

gentry“ standen, werden berücksichtigt. U. a. kann aus Testamenten der Nachweis erbracht werden, daß diese Personen im Spät-MA über ihren Landbesitz wie über Eigentum verfügten, als ob es sich tatsächlich um Eigen- oder um Leihgut handelte. – Ferner wendet sich D. gegen die Datierung der Entstehung der „Konsumgesellschaft“ in das 18. Jh. Es ist nicht wirklich überraschend, daß sich Konsum auch schon im MA nachweisen läßt. Es folgen einige wenige Ausführungen zu (ländlichen) Märkten, zur Aufweichung des kirchlichen Zinsverbotes, zur Bedeutung des Geldes auf dem Lande usw. Außerdem widmet sich D. dem Befund, daß zu Zeiten, als Land reichlich vorhanden war, viele Bauernsöhne nicht auf ihr Erbe warteten, sondern sich bereits jung um eigenes Land bemühten und den elterlichen Hof verließen. Interessant ist der Abschnitt über „Farmer“, die an der Wende vom MA zur Neuzeit adlige Domänen oder Teile davon pachteten und marktorientiert produzierten, wobei sie größere Erträge erzielten als zuvor die Herren mit ihren zu Diensten verpflichteten Unfreien. – Abschließend geht D. auf die Lohnarbeit ein, die er als festen Bestandteil der ma. Wirtschaft charakterisiert. Er bietet Beispiele für die Höhe von Löhnen, macht Bemerkungen zu Feiertagen, zur Mobilität von Arbeitnehmern, zur Zahl von Beschäftigten in einzelnen Betrieben, zum Fleiß von Lohnempfängern, zum Verhältnis Arbeit/Freizeit, zur sozialen Sicherheit. Wenn es in der Zusammenfassung heißt, daß das Buch zeigen sollte, daß dem „turning-point“ um 1500 einst zuviel Bedeutung zugemessen worden sei, so ist das nun wirklich keine neue Erkenntnis. – Insgesamt ist das Buch anregend, wenn auch häufig wenig systematisch und mit der immer wieder auftauchenden Frage, ob ein Phänomen noch „feudalistisch“ oder schon „kapitalistisch“ sei, liebenswürdig altmodisch.

Holger Kruse

Robert ŠIMŮNEK, Das Verwaltungssystem adeliger Dominien im Spätmittelalter: Böhmisches und mitteleuropäisches Modell, *Historica. S. N.* 10 (2003) S. 29–52. – Der Beitrag ist eine komprimierte Gesamtschau über die adelige Domänenverwaltung, besonders die der südböhmischen Rosenberger, die im mitteleuropäischen Vergleich durchaus nicht rückständig waren.

Ivan Hlaváček

Jacek ADAMCZYK, *Placidła w Europie Środkowej i Wschodniej w średniowieczu. Formy, funkcjonowanie, ewolucja* [„Primitive Geldformen“ in Mittel- und in Osteuropa im MA. Formen, Funktionsweise, Evolution], Warszawa 2004, Wyd. Neriton – Instytut Historii PAN, 385 S., ISBN 83-89729-09-1. – Das Buch behandelt die „nichtmonetären“ Formen des Geldes im Bereich von Polen, der Rus, auf dem Gebiet um die mittlere Wolga, der baltischen Länder, Ungarn und Kroatien, die nach Ansicht des Vf. einen Raum mit gemeinsamen Kultur- und Wirtschaftsmerkmalen im MA bildeten. Nach der Einleitung stellt der Vf. den Forschungsstand dar. Die Marderfelle und die sog. Mardermarken dominierten als Rechnungseinheit bis ins zweite Viertel des 15. Jh. Die Genese dieses Zahlungsmittels vermutet man im Handel mit muslimischen Ländern, wo Felle neben Sklaven und Schwertern als Hauptware galten. Sie waren Handelsware, Tributform, Geschenk- und Zahlungsform, Straf- und Gerichtsgebühr. Die Mardermarken waren keinesfalls das einzige „Pelzgeld“. A. erwähnt vielmehr auch Eichhörnchenfelle als Kleingeld und als Konkurrenz zu